

Stolzenburg

Slimnic

Szászszelindek



Die Geschichte der Gemeinde

Stolzenburg und ihrer Wehranlage

Die Stolzenburger Gauburg ist in die Liste der Historischen Baudenkmäler unter der Zahl 2819 aufgenommen.

1282 wird Stolzenburg in den Urkunden als "Stolchunbrecht" zum ersten Mal schriftlich erwähnt. Dem röm. Kath. Pfarrer Rainaldus de Stolchunbrecht wurden durch Lodomerius, dem Erzbischof von Gran/Esztergom (Ungarn) die Rechte eines Dechanten zuerkannt.

Ursprünglich gab es eine kleinere Burgruine auf dem Berg, die aus einer Ost- und Westmauer bestand. Die Grundmauern standen in einem Trapezoid zueinander. Der Architekt Walter Horwath ist der Meinung, daß auf diese Weise die széklerischen Burgen vor der ersten Jahrtausendwende angelegt wurden.

Im Nordteil gab es eine gotische Kapelle, von der aber nach einer Zerstörung (durch die Tataren?) nur noch eine etwa 1 - 3 m hohe Mauer übrig

blieb. Über dieser Kapelle wurde später der Glockenturm erbaut.

Im Inneren des Burghofs gab es zu Beginn des XIV-ten Jahrhunderts eine romanische Basilika, auf die 1430, quer durch den Burghof, eine gotische Hallenkirche gebaut werden sollte, die aber wegen der herannahenden Türkengefahr nicht vollendet wurde. Auch später nicht. Dafür wurde die Anlage zu einer Verteidigungsburg umgebaut. Ebenso wurde die Kirche am Fuß des Berges in Angriff genommen. Zum Schutz der Gaue des freien Königsbodens und mit Unterstützung des Hermannstädter Magistrats wurde eine gewaltige Ringmauer aus Ziegeln, mit Schießscharten und Pechnasen um Burg Kirche und Pfarrhaus errichtet. Aus dieser Zeit stammt auch der im NW-Eck der Burg hervorspringende Turm, der bis in unsere Tage als Speckturm diente.

1438 gab es den ersten bemerkenswerten Türkeneinfall unter Murad II, dem die sächsische Bevölkerung erfolgreich Widerstand leistete. Das gilt auch für Hermannstadt. Dafür ist aber Mühlbach eingenommen und zerstört worden. Unter den Verschleppten befand sich auch der als Rumeser Student bekannt gewordene Schilderer der türkischen Lebensweise.

An der Nordostseite der Burg gab es den Haupteingang, einen Torturm mit gewölbter Einfahrt, mit einem Fallgitter und zwei Eichentoren. Dahinter folgte ein kurzer Tunnel, der in den Mittelhof mündete. Aus dem Mittelhof trat man in den Südhof und von dort durch einen bewährten Torturm ins Freie. Dort befand sich der Brunnen. Im XVI-ten Jahrhundert wurde eine Bastei um ihn herum gelegt. Zwei Jahrhunderte später stürzte ein Teil der Mauer ein.

1529 zündeten die Truppen des Königs von Polen, János Zapolya, zur Strafe für falsches Verhalten während der Thronstreitigkeiten, das Dorf an. Als die Bewohner des Dorfes, die in die Burg geflüchtet waren, sich freiwillig ergaben, wurde ein Teil der Stolzenburger Männer in den Pfahl gezogen. Einen Monat später wurde die

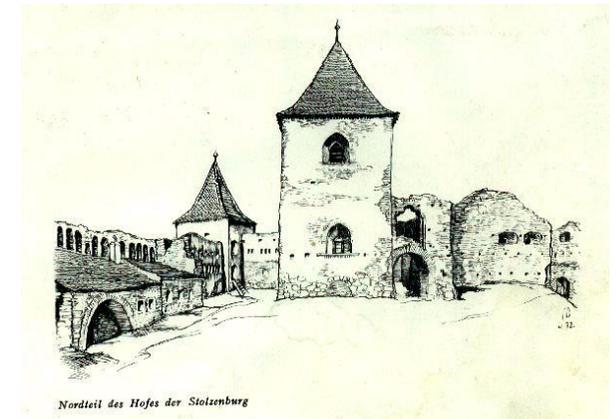
Burg mit Hilfe der Hermannstädter zurück erobert.

1531 belagerte *Zapolya* die Burg ein zweites Mal, doch ohne Erfolg. Er war zugleich auch der König von Ungarn und der Vojevode (Erzherzog) von Siebenbürgen.

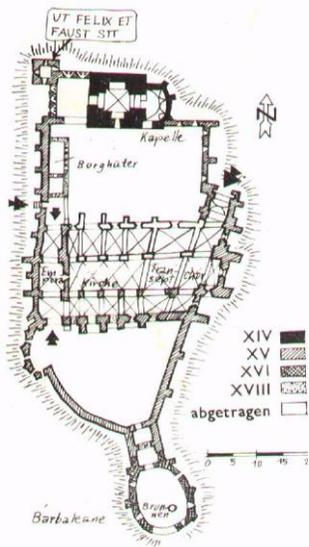
1602 wird die Burg durch *Mozes Székely*, den Kommandanten der Truppen des Erzherzogs *Sigismund Báthori* von neuem belagert.

1658 wird das Dorf ein weiteres Mal niedergebrannt, diesmal durch die Türken. Die Bewohner der Gemeinde flüchten wieder in die Burg und leisten erbitterten Widerstand. Die Türken unter *Ali Pascha* müssen unverrichteter Dinge abziehen.

1704 wird Stolzenburg durch die *Kuruzzen*, die sich unter Ferencz Rákoczi gegen die Habsburger erhoben hatten, ein drittes Mal niedergebrannt. Zwei Jahre später drangen sie durch Verrat in die Burg ein und verwüsteten sie. Ihr Anführer hieß Lorenz Pékri. Als sie die Burg ein Jahr später verließen, schleiften sie die äußere Ringmauer, stürzten die Glocken vom



Turm und setzten die Überdachung der Burg in Brand und fügten ihr den größten Schaden ihrer Geschichte zu.



Im Jahr 1713 werden in den sächsischen Umgebungen Kollekten eingesammelt für die Wiederherstellung der Burg.

Nach 1717 wird die Burg zu etlichen Malen erneuert. Auf den nord-östlichen Turm wird eine Inschrift angebracht. Darüber wird das Wappen der Gemeinde befestigt: ein Hufeisen und eine Weinranke. Die Inschrift lautet: "...ut felix et fausta sit.", also: "...dass sie glücklich und selig sein mögen." (die Stolzenburger oder die, die zur Wiederherstellung der Burg beigetragen haben). Der Rest der Inschrift kann nicht mehr gelesen werden.

Im Jahr 1719 bricht die letzte große Pestepidemie aus. Der Pestgürtel erstreckte sich von Westen nach Osten. Von Spanien bis in die Ukraine. Die Arbeiten an der Burg werden unterbrochen. An den Folgen der Pest starben 262 Menschen in einem Jahr. Die 108 sächsischen Familien mussten zu jener Zeit den Boden selbst bearbeiten. Deshalb riefen sie 56 rumänische Familien in die Gemeinde. Gleichzeitig wurden die verstreuten Kuruzzen, die verstreut in den Wäldern um Gesäß/Ghijasa ihr Unwesen trieben, in der sog. Ku-

ruzenzeile angesiedelt (rum. Curtințelu). Zwischen 1734 und 1754 kamen sogenannte Transmigranten aus Österreich (Landler) ihres evangelischen Glaubens wegen hat die Kaiserin Maria Theresia dahin verbracht, wo es evangelische Gemeinden gab. Sie wurden im sog. "Trajament" und in der Niedergasse angesiedelt.

Im Jahr 1855 wird ein Teil der Mauer der unfertigen Kirche im Innern der Burg abgekleidet. Das entstandene Material wird bei der Aufstellung der Friedhofsmauer verwendet.

Im Jahr 1870 fällt der süd-östliche Turm ein. Zwei Jahre später, 1872, fällt auch ein Teil der süd-östlichen "Vorbürg" ein. Sie sollte den Brunnen einschließen.

Während des Ersten Weltkriegs, 1916, werden zwei Glocken vom Turm geholt, davon eine sehr wertvolle Glocke. Nach dem Krieg werden zwei neue Glocken bei der Firma Kaunz gegossen.

Gegen Ende der dreißiger Jahre wird die sächsische Bevölkerung in die Nazi-Ideologie eingesponnen.

Anfang des Zweiten Weltkrieges werden viele Jugendliche zum deutschen Militär einberufen. Aber auch zum rumänischen Militär werden einige Jugendliche einberufen und es geht gegen die UdSSR. Vile von ihnen trufte sich vor Stalingrad und später in der Gefangenschaft. Aber ihrer Viele sind auch gefallen.

Am 13. Januar 1945 wurden 206 Mitglieder der sächsischen Gemeinde in die UdSSR (Ukraine) zur Zwangsarbeit verschleppt. 32 sind verstorben. Am 6. März 1945, während der Agrar-Reform, wurde die sächsische Bevölkerung enteignet und verlor das Wahlrecht. Erst 1948 erlangte sie von neuem das Wahlrecht. 1955/56 werden einige der früheren Besitztümer rückerstattet, damit die sächsische Bevölkerung in die Kollektiv-Wirtschaft eintreten könne.

Im Jahr 1959 werden aus staatlichen Mitteln der Turm und das Innere der Bug restauriert.

Bis zum Jahr 1962 werden die Kollektiv-

Wirtschaften errichtet und im Anschluss daran die Staatsfarmen. Dadurch wurde das Eigentum aller Einwohner von Stolzenburg verstaatlicht.

In den achtziger Jahren beginnt der Exodus der sächsischen Bevölkerung. Der Höhepunkt wird 1990 erreicht. 700 Seelen wandern aus. Hauptsächlich nach Deutschland.

Um das Jahr 1400 wurde zu den Füßen des Burgbergs die gotische Kirche erbaut. Um Burg und Kirche wurde eine Ringmauer errichtet. Sie wurde 1706/7 durch die Kuruzzen geschleift.

Die Kanzel stammt aus dem Jahr 1750, der Altar hingegen aus dem Jahr 1773. Die Orgel wurde von Johannes Hahn in Hermannstadt gefertigt. Auf dem Prospekt der Orgel sind die Bildnisse der Maria Theresia und ihres berühmten Sohnes Jodeph II angebracht.

Rechts und links vom Altar befinden sich die Grabsteine zweier gelehrter Pfarrer: Thomas Bomelius (+ 1592) und Thomas Bordan (+ 1633). Auf Thomas Bomelius geht das erste gedruckte Buch im späteren Rumänien. Thomas Bordan ist der Verfasser des Buches "Virtus coronata". Er war der Abkömmling einer Hugenotenfamilie. Er diente der Gemeinde über die Zeit von 46 Jahren.



Die Kirche am Fuß des Burgbergs.

Die Leitung der evang. Kirche A.B.